

Wenn dieser Newsletter nicht richtig angezeigt wird, klicken Sie bitte hier.



Newsletter 2018-11 / Liga Baselbieter Stromkunden

Sie erhalten von der Liga Baselbieter Stromkunden monatlich einen Newsletter mit aktuellen Informationen zur Energiepolitik.

Aktuelles aus der Politik

Aus dem Baselbiet

Wasserkraft vor Herausforderungen

Die Chancen und Herausforderungen der Schweizer Wasserkraft sorgten am Energie-Event der Liga Baselbieter Stromkunden für eine engagierte Debatte. Während auf der einen Seite die Strompreise in jüngerer Vergangenheit angestiegen sind und sich die Wirtschaftlichkeit der Wasserkraft entsprechend verbesserte, sieht sich die Wasserkraft auf der anderen Seite mit steigenden Umweltauflagen und hohen Abgaben konfrontiert. Aufgrund dieser Unsicherheiten verzichten die Energiekonzerne zunehmend auf Investitionen in die Wasserkraft.

Die Liga Baselbieter Stromkunden setzt sich für die Wasserkraft als wichtige Stütze einer nachhaltigen Energiezukunft ein. Dies machte Christoph Buser, Direktor der Wirtschaftskammer Baselland und Präsident der Liga Baselbieter Stromkunden am Energie-Event der Liga in Laufen deutlich. Damit die Wasserkraft diese ihr zugeordnete Rolle spielen könne, brauche sie jedoch vernünftige Rahmenbedingungen. «Hier braucht es ein vernünftiges Augenmass – auch von Seiten des Umweltschutzes», sagte Buser. Es sei für eine möglichst wirtschaftliche und CO₂-arme Energiezukunft nicht zielführend, dass vernünftige Wasserkraftprojekte aufgrund von grundsätzlichen Einsparungen verunmöglicht werden.

Weiter seien auch im Bereich der hohen Abgaben der Wasserkraft – namentlich bei den Wasserzinsen – gute Lösungen gefragt. «Es macht wenig Sinn, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Wasserkraft auf der einen Seite durch hohe Wasserzinsen belastet wird und auf der anderen Seite in regelmässigen Abständen Subventionen zugunsten der Wasserkraft beschlossen werden», so der Liga-Präsident. Die Endkundinnen und Endkunden wie auch das Gewerbe und die Industrie, die diese Subventionen und Abgaben zu bezahlen haben, würden von Seiten der Politik noch zu wenig gehört. Die Liga Baselbieter Stromkunden setze sich als Stimme dieser Interessengruppen weiter für ausgewogene Lösungen diesbezüglich ein.

Hohe Umwelthanforderungen erschweren Wirtschaftlichkeit

Die steigenden Umwelthanforderungen thematisierte auch Thomas Richli, Leiter Neubau Kraftwerke bei der BKW. So würden den Betreibern der Wasserkraftwerke auf Kosten der Produktion etwa strikte Richtlinien für das Restwasser – also das Wasser, das nach Wasserentnahme eines Kraftwerks in einem Gewässer verbleibt – vorgeschrieben: «Die Umsetzung der bisherigen Anforderungen betreffend Restwasser führt bis ins Jahr 2050 zu Produktionseinbussen von rund 2'280 GWh pro Jahr», sagte Richli am Energie-Event. Alleine um diese Einbusse kompensieren zu können, müssten beispielsweise 456 typische Windturbinen gebaut werden.

Auch die Einsprachen gegen neue Wasserkraftwerke oder umfangreiche Sanierungen sowie hohe Kosten bei Kompensationsmassnahmen machten es schwierig, Projekte wirtschaftlich zu realisieren. «Die BKW hat noch eine Handvoll bereits angestossene Wasserkraftprojekte im Köcher. Darüber hinaus werden wir aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen keine weiteren Werke bauen», sagte der Leiter Neubau Kraftwerke bei der BKW.

Wasserzinsen sind Kostentreiber

Michael Krarup, Technischer Geschäftsleiter des Wasserkraftwerks Augst machen insbesondere die Wasserzinsen zu schaffen. «Die Wasserzinsen belasten die Erfolgsrechnung des Kraftwerks Augst mit 3,85 Mio. Franken pro Jahr. Das entspricht rund 40 Prozent unserer Gesamtkosten», führte Krarup am Energie-Event aus.

Auf Druck der einflussreichen Gebirgskantone sehe die Politik jedoch von einer Anpassung der vergleichsweise hohen Wasserzinsen ab. «Sowohl der Bundesrat als auch der Ständerat lehnen eine Senkung des Maximums des Wasserzinses von 110 Franken auf 80 Franken pro Kilowatt Bruttoleistung ab», so Krarup. Von diesen Wasserzinsen würden insbesondere die Gebirgskantone profitieren. Alleine das Wallis nehme mit den Wasserzinsen jährlich rund 160 Mio. Franken ein. Beim Kanton Graubünden seien es 120 Mio. Franken.

Wasserzinsen erschweren Wettbewerbsfähigkeit

Auch Patrick Dümmler, Senior Fellow und Forschungsleiter bei Avenir Suisse, sieht bei den Wasserzinsen dringenden Handlungsbedarf: «In den letzten 100 Jahren kannte der Wasserzins nur eine Richtung: Steil nach oben», so Dümmler. Gerade hinsichtlich der geplanten Strommarktliberalisierung habe die Schweizer Wasserkraft aufgrund des Wasserzinses im europäischen Wettbewerb schlechte Karten.

Während eine komplette Abschaffung des Wasserzinses gemäss Dümmler zwar aus grundsätzlichen, marktwirtschaftlichen Überlegungen am attraktivsten sei, habe diese Variante aus politischen Gründen keine Chance. «Die Gebirgskantone beherrschen die politische Klaviatur exzellent», sagte Dümmler. Allenfalls politisch möglich sei eine Flexibilisierung des Wasserzinses, wo die Höhe der Abgabe basierend auf dem Gewinn des Wasserkraftwerks berechnet wird. Wichtig sei, dass zumindest diese Flexibilisierung ab 2025 realisiert werde.



«Wasserkraft geht es nicht so schlecht»

Energieexperte Patrick Dümmler von der liberalen Denkfabrik Avenir Suisse kritisiert die zahlreichen Subventionen zugunsten der Wasserkraft. Gemäss Dümmler gäbe es bessere Lösungen, die die gefangenen Stromkunden entlasten würden. Als gefangen werden die privaten Haushalte sowie Gewerbebetriebe bezeichnet, die jährlich weniger als 100 000 kWh Strom beziehen und deshalb ihren Stromlieferanten derzeit nicht frei wählen können.



Sehr geehrter Herr Dümmler, Wasserkraftwerkbetreiber klagen seit längerem über die schwierige wirtschaftliche Lage der Wasserkraft. Wie schlimm steht es aus Ihrer Sicht um die Wasserkraft?

Patrick Dümmler: Studien belegen, dass es der Wasserkraft nicht so schlecht geht, wie teilweise behauptet wird. Zudem haben sich die Strompreise in jüngster Zeit etwas erholt, was sich zusätzlich positiv auf die Wirtschaftlichkeit der Wasserkraft auswirkt. Dank des neuen Energiegesetzes profitieren die Energieversorgungsunternehmen, kurz EVU, für die Jahre 2018 bis 2022 zudem von der sogenannten Marktprämie. Mit dieser Prämie stehen für die Wasserkraftwerke jährlich rund 110

Millionen Franken bereit. Die Wasserkraftwerkbetreiber klagen also bis zu einem gewissen Grad auf Vorrat, um so Einfluss auf den politischen Gesetzgebungsprozess nehmen zu können. Die Wasserkraft genießt einen grossen Rückhalt in der Politik – dies wissen die EVU auszunutzen. Entsprechend befürchte ich weitere Abgaben zugunsten der Wasserkraft – die vor allem die gefangenen Stromkunden bezahlen müssen.

Weshalb genießt die Wasserkraft in der Politik so viel Goodwill?

Dümmler: Einerseits sicherlich aufgrund der geographischen Gegebenheiten. So sind die Bergkantone wichtige Wasserkraft-Standorte – und diese Kantone beherrschen die politische Klaviatur exzellent. Sie spielen etwa bei der Subventionierung der Landwirtschaft, aber auch beim Finanzausgleich eine entscheidende Rolle. Andererseits genießt die Wasserkraft in der Schweiz eine lange Tradition. Auch ist die Schweiz – zu Recht – stolz auf die Wasserkraft als Meisterleistung der alpinen Ingenieurskunst.

Während die Wasserkraft auf der einen Seite subventioniert wird, wird die Wettbewerbsfähigkeit der Wasserkraft auf der anderen Seite durch hohe Wasserzinsen belastet. Wie sinnvoll ist das?

Dümmler: Gar nicht. Die Wasserzinsen dienen insbesondere den Gebirgskantonen und sind eine regionale Komponente. Diese Vermischung von Regional- und Energiepolitik ist mehr als fragwürdig. Für die Trennung dieser Bereiche schlägt Avenir Suisse eine Überführung der Wasserzinsen in den Finanzausgleich zwischen den Kantonen vor. Wir haben diesen Vorschlag auch bereits mit den Gebirgskantonen diskutiert. Diese betrachten die Wasserzinsen jedoch als Leistung, die sie vergütet haben wollen, wohingegen der Finanzausgleich als Subvention verstanden wird und entsprechend eher negativ belastet ist. Unser Vorschlag ist bei den Gebirgskantonen ergo nicht auf viel Gegenliebe gestossen. Dennoch erachte ich eine Reform als unumgänglich.

Der einflussreiche Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen, der VSE, forderte zugunsten der Energieversorgungsunternehmen eine Flexibilisierung der Wasserzinsen, ist mit dieser Forderung jedoch den Gebirgskantonen unterlegen. Wie geht es in der Debatte um die Wasserzinsen weiter?

Dümmler: Es ist zumindest denkbar, dass sich die EVU und die Gebirgskantone zu einer sogenannten unheiligen Allianz zusammenschliessen. So könnten sich diese Akteure beispielsweise darauf einigen, dass an den hohen Wasserzinsen festgehalten wird, diese jedoch direkt die gefangenen Stromkunden – also die privaten Haushalte sowie Teile des

Gewerbes – bezahlen müssen. Die Gebirgskantone käme so zu ihren Einnahmen durch die Wasserzinsen und die EVU wären von den Abgaben befreit. Entsprechende Ideen wurden bereits einmal diskutiert. Ein solcher Handel ginge ausschliesslich zu Lasten der gefangenen Kunden, die nicht über die nötige politische Macht verfügen.

Patrick Dümmler war einer von vier Referenten des Energie-Events der Liga Baselbieter Stromkunden vom 26. November 2018 in Laufen.

Smarte Strassenbeleuchtungen auch im Baselbiet

Mit der Umrüstung der Strassenbeleuchtung auf intelligente LED-Leuchten kann viel Energie eingespart werden. Dass LED-Leuchten wesentlich effizienter als die herkömmlichen Natrium-Dampflampen sind, ist unbestritten. In der Schweiz werden bereits seit Jahren mittlerweile sogar sogenannte «verkehrsbeobachtende Lichter» getestet. Dies mit Erfolg gemäss Landrat Felix Keller, Fraktionspräsident der CVP/BDP und Vorstandsmitglied der Liga Baselbieter Stromkunden. So zeigten die Tests, dass eine verkehrsvolumenabhängige Beleuchtungssteuerung marktauglich umsatzbar ist. Bei den verkehrsbeobachtenden Leuchten passen sich die Lampen nicht nur dem gerade anwesenden Verkehrsteilnehmer an, sondern analysieren das Verkehrsaufkommen als Ganzes. Das macht laut Keller vor allem in verkehrsintensiveren Strassenabschnitten Sinn, wo die Bewegungssensoren in den Stosszeiten praktisch ohne Unterbruch ein Lichtbedürfnis registrieren. Dank der ganzheitlichen Verkehrsanalyse verkommt die Strassenbeleuchtung so nicht zu einer «Disco-Beleuchtung».



Einsatzmöglichkeiten im Baselbiet?

Mit einem politischen Vorstoss will der CVP-Fraktionspräsident nun vom Regierungsrat wissen, wie dieser das Potenzial der smarten Leuchten einschätzt. Im Rahmen einer Interpellation bittet Keller die Regierung zu beantworten, mit welchen Leuchten die Kantonsstrassen aktuell noch beleuchtet werden. Weiter soll beantwortet werden, welche Strassen sich für eine verkehrsbeobachtende LED-Strassenausleuchtung eignen würden und wie hoch dabei die Energieeinsparung gegenüber einer herkömmlichen LED-Ausleuchtung sei. Die Liga Baselbieter Stromkunden ist auf die Antwort der Regierung gespannt.

Aus der nationalen Energiepolitik

Energiestrategie 2050 ist auf Kurs

Der Umbau des Schweizer Energiesystems schreitet planmässig voran. Zu diesem Resultat gelangt das Bundesamt für Energie (BFE) im Rahmen des ersten Monitoringberichts zur Umsetzung der Energiestrategie 2050. Das Monitoring beobachtet gemäss BFE unter anderem die Richtwerte zum Ausbau der erneuerbaren Energien und der Wasserkraft sowie die Richtwerte zur Senkung des Energie- und Stromverbrauchs, die im neuen Energiegesetz, das per 2018 in Kraft getreten ist, festgeschrieben sind.



Produktion aus erneuerbaren Energien steigt

Laut Bericht entwickelt sich die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien – ohne Wasserkraft – positiv. 2017 lag die erneuerbare Stromproduktion bei 3'653 Gigawattstunden (GWh) oder bei 6,4% der gesamten Netto-Elektrizitätsproduktion. Der Richtwert 2020 beträgt 4'400 GWh. Vom angestrebten Zubau von 3'000 GWh zwischen dem Basisjahr 2010 und 2020 seien 2017 entsprechend bereits 75% erreicht worden. Auch die Wasserkraft sei auf Kurs. So habe 2017 die die Netto-Produktionserwartung aus Wasserkraft 35'878 GWh betragen. Bis 2035 sollen es 37'400 GWh sein.

Endenergieverbrauch pro Kopf nimmt ab

Der Endenergieverbrauch pro Kopf hat laut Bericht seit dem Jahr 2000 abgenommen. 2017 lag er 15,7 Prozent unter dem Basisjahr 2000, witterungsbereinigt betrage der Rückgang sogar 16,3 Prozent. Damit sei der Richtwert 2020 (-16%) bereits erreicht worden. Auch beim Stromverbrauch sei der Zielwert 2020 bereits erreicht worden.

Der aktuell erstmals publizierte jährliche Monitoringbericht zeigt die Situation per Ende 2017, also noch vor Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Massnahmen. Das BFE zieht daraus das Fazit, dass die Ausgangslage gut sei und sich die nötige Dynamik entwickelt hat, um den Kurs der Energiestrategie 2050 weiter zu verfolgen.

Aus den Medien

IWB soll Anteil an Biogas erhöhen

Basler Zeitung, 22. November 2018

[Zum Artikel](#)

Ist die Energiewende auf Kurs?

Basler Zeitung, 21. November 2018

[Zum Artikel](#)

«Der Verbrennungsmotor hat auf jeden Fall eine



Zukunft»

Basler Zeitung, 21. November 2018

[Zum Artikel](#)

Die Uhr läuft für die Wasserkraft

Basellandschaftliche Zeitung, 19. November 2018

[Zum Artikel](#)

EBL klagt gegen den spanischen Staat

Basler Zeitung, 17. November 2018

[Zum Artikel](#)

Bei der Atomlobby gehen die Lichter aus

Basellandschaftliche Zeitung, 15. November 2018

[Zum Artikel](#)

Riskante Wette auf die Kohle

Basler Zeitung, 14. November 2018

[Zum Artikel](#)

Anpassung an das Unvermeidliche

Basler Zeitung, 14. November 2018

[Zum Artikel](#)

«Bald haben alle Rastplätze E-Zapfsäulen»

Basler Zeitung, 13. November 2018

[Zum Artikel](#)

LIGA BASELBIETER STROMKUNDEN, POSTFACH 633, 4410 LIESTAL
TEL: 061 927 64 88 EMAIL: INFO@STROMKUNDEN-BL.CH
FAX: 061 927 64 89 WEB: WWW.STROMKUNDEN-BL.CH

Klicken Sie hier um sich aus dem Verteiler abzumelden.